

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2/60 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: **E. Pappendorf, Buchhandlung** Rannischstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königsstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann** Giebichenstein, Burgstraße 50.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspresse Nr. 2673.

Inserationspreis für die 2. halbe Seite Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageslocher die halbe Seite Corpus-Beile oder deren Raum 20 Pfg.

Nr. 294

Mittwoch, den 16. Dezember 1891.

92. Jahrgang.

Das russische Beamtenthum.

In Deutschland, als in einer mit der ganzen Sache in keiner Verbindung stehenden Staatsgemeinschaft, erregt es Entrüstung, wenn ein russischer Generalgouverneur für seine Rechnung Getreide aufkauft, ja auf Kredit nimmt, um es an Hungerleidende zu Bucherpressen für das Geld zu verkaufen, welches ihm von der Regierung zur Verfertigung an die Nothleidenden überwiesen wird. In Deutschland wäre ein Beamter von solcher Denkart einfach unmöglich, man würde ihn zwingen, abzudanken. In Rußland entrüstet sich zwar auch die öffentliche Meinung über solche Schändlichkeit, aber des Beamten Absetzung wird doch nicht durchgängig gefordert, nur die Einsetzung einer besondern Nothstandskommission. Man ist eben ziemlich fest davon überzeugt, daß an die Stelle des abgesetzten Gouverneurs Einer kommen wird, der nicht besser ist. Eine Nothstandskommission aber hat einmal zu Besetzten Alexanders II. ausnahmungsweise rechtlich gewirkt, da erwartet man dasselbe heute. Manche aber wünschten eine solche Kommission auch nur, weil sie in dieselbe berufen zu werden hoffen und dabei etwas erregten wollen.

In der That ist die Unzuverlässigkeit und Unzuverlässigkeit des Beamtenthums das Uebel, welches alle Reformenregeln in Rußland zur Unmöglichkeit macht. Fragen wir uns, woher das Uebel, so kommen allerdings die ungenügenden Gehälter als erste Ursache in Betracht. Namentlich die unteren Beamten bekommen sehr wenig festes Gehalt und sind für das Weltere auf Sporeln angewiesen, die sich noch überall da als vom Uebel erwiesen haben, wo der Beamte aus ihnen einen Interlocutor sein. Die unteren Beamten als eine Art Mittelstellung dessen in Ansehen gekommen, was der Beamte verlangen kann. Mancher Nichtbeamte weiß über die Höhe der Sporeln wenig genug.

Nun hat bekanntlich ein sehr weiser Herr den Vorschlag gemacht, den Beamten ein Viertel von ihrem festen Gehalt abzuziehen, um aus diesem Abzug die Kosten des Nothstandes zu bestreiten — auch eine Illustration dessen, was in Rußland möglich ist und welcher Art die Kultur ist mit der man den „faulen Beamten“ beglücken will! Ganz abgesehen davon, daß die „Ersparnisse“ wenig abwerten würden, müßte dadurch der Beamtenland noch mehr zur Volksausbeute greifen. Der Ausfall an Einkommen müßte namentlich von den niederen Beamten, die nichts zu verschicken haben, durch vermehrte Belästigung, durch vermehrte Gesellennehmen gedeckt werden, was für die Beamten und das Volk in gleichem Maße verderblich wäre.

Allerdings sieht der gemeine Mann in Rußland den Druck eines solchen Beamtenthums weniger, als die Deutschen ihn empfinden würden, wenn sie plötzlich mit

den Segnungen der russischen Kultur beglückt werden sollten. Rußland ist eben noch nicht viel mehr als ein asiatischer Despotenstaat. Der Beamte kann wegen der geringsten Kleinigkeit seinen Posten verlieren, denn „des Herrschers Wille ist Gesetz.“ Wenn man vor Beamtenentsetzungen nicht gar zu viel hört, so geschieht es aus dem Grunde, aus dem Kaiser Albertus einmal im römischen Senat beantragte, die Statthalter länger in den Provinzen zu lassen: Satt die Armen peinigten einen hilflosen Verwundeten nicht so arg als hungerige! Daß ein Beamter um seiner Untergebenen willen da ist, glaubt man in Rußland nicht. Der Beamte betrachtet es als seine erste Aufgabe, aus seiner Stellung für sich Nutzen zu ziehen. Macht er's nicht gar zu arg, so nimmt man es ihm auch nicht gar zu übel, man würde es eben gar nicht besser machen, wenn man selber Beamter wäre.

Anders freilich sehen die Gelehrten die Sache an, namentlich wenn sie im Auslande den Unterschied kennen gelernt haben und selber unter der Ungerechtigkeit eines Beamten haben leiden müssen. Von ihnen wird nun auch dem gemeinen Manne manchmal ein besserer Begriff beigebracht. Auch ist es ja kein Wunder, daß das Rechtsgefühl eines Bauern sich über und da dagegen aufhäuft, wenn ihm sein handgreifliches Recht vorenthalten wird. Rechnet man dazu noch, daß der Beamte, der auf so leichte Weise Geld verdienen kann, von der Masse des Volkes benedict wird, so wird es begreiflich erscheinen, daß man in weiten Kreisen den Beamtenstand nicht mit gütigen Augen ansieht, wenn schon Manche kaum eine Ahnung davon haben, wie es anders sein soll und kann.

Soll aber in Rußland etwas anders werden, so muß zunächst ein besserer Beamtenstand geschaffen werden. Die Aufgabe ist eine recht schwierige. Beschwerden über einzelne Ungerechtigkeiten sind in der Regel völlig unnütz. Die Presse nimmt dergleichen in den seltensten Fällen auf und wenn sie einmal das rechtliche Streben haben sollte, verhandelt es in der Regel der Fensur, der auch für künftige Mängel nicht unempfindlich ist und über die Presse eine unumschränkte Macht hat. Beschwerden bei den Vorgesetzten des ungetreuen Mannes helfen wenig, denn auch diese Herren sind für Beschuldigungen zugänglich und strafen nicht gern ein Verbrechen, das auch sie, wenn sich ihnen Gelegenheit bietet, alle Tage begehen. Uebrigens könnte ja der Unterbeamte aus Belästigungsmaterial über seine Vorgesetzten auf Vager haben und nicht willens sein, die Rolle nach Sibirien anzutreten. Sicherer ist es darum, solche Klagen gar nicht anzuhören und lieber ein paar Rubel vom Beklagten anzunehmen. Aus dem nämlichen Grunde aber nützen gerichtliche Klagen nichts. Wer übrigens nicht über bedeutende Summen verfügt, mag sich in Rußland an Leibten vor den Gerichten in Acht nehmen. Und darin liegt ja gerade das Trostlose, daß die Korruption in den höchsten Beamtenkreisen ebenso stark vertreten ist als in den niederen.

Darum aber hilft es auch wenig, den Beamten aus reichendes Gehalt zu geben und zu meinen, daß damit Alles gut wäre. Gerade reiche Leute mit gut dotierten Stellen sind oft die schlimmsten. Freilich wird man,

wenn man etwas bessern will, gleichwohl da zugreifen müssen, alle Beamten auf ausserordentlich festes Gehalt zu setzen und mit dem Sportelwesen gründlich aufzuräumen. Erst dann wird man von den Beamten auch strengste Gerechtigkeit und Berechtigung fordern können. Sodann aber ist es nöthig, daß man auch von oben her anfängt, Aergernisse zu vermeiden und daß man gerade die höchsten Posten mit Männern besetzt, auf die man sich unbedingt verlassen kann und die den Willen haben, von oben her zu reformiren. Aber der Bedarf an solchen Männern im ungetreuen Reich ist groß und es kommt darauf an, ob man bei der Ansicht der meisten vom Beamtenstand, er sei da, seine Leute reich zu machen, genug rechtliche Leute finden wird. Wenn nicht, so muß man im beschränkten Bezirk erst tüchtige Leute erziehen. Katholisch läßt sich nicht in wenigen Jahren gut machen, was asiatische Unkultur als eine Art von Recht ansieht und was überbes das Herkommen gutheißt. Aber ein erster Versuch muß da sein und vor allen Dingen auch der Bar erst wissen, daß wenn alle ungetreuen Beamten gespargt werden sollten, die Striche im Preise steigen würden. Das weiß er heute noch nicht und man hätte sich, ihm ein Licht aufzufachen, weil auch manche in seiner nächsten Umgebung kein allzuverthes Gewissen haben. Bekannt er doch einmal etwas zu wissen, so läßt man vielleicht ein Paar der dümmsten Wissenschaftler, die allzu reich darauf bauten, daß in Rußland der Himmel hoch und der Bar weit sei, fügen, oder man beruhigt ihn damit, daß alle Klagen nur Lügen der bösen Wohlthäter seien. Ja, wenn man einmal alle Schriften, alle Behauptungen und Beschwerden dieser sogenannten Wohlthäter, unter denen auch viele gute Patrioten sind und über deren viele man später einmal ganz anders urtheilen wird als heute, vor rechtlichen Männern gründlich und sachlich prüfen würde, da würde manches Faule an den Tag kommen — auch über das russische Beamtenthum.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Handels- und Zollvertrag mit der Schweiz, sowie den Verträgen der Ausschiffe über das Abkommen mit Oesterreich-Ungarn betreffend den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenrecht zugestimmt.

Der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg und Gemahlin trafen gestern Abend um 9 Uhr 50 Min. mittels Extrazuges von Schloß Rempin in Berlin ein und bezogen sofort ihre neuergerichtete Wohnung im Hause Wilhelmstraße 62. — Mit dem Prinzen und der Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg trafen um dieselbe Zeit auch viele der zur Hochzeitfeier geladenen fürstlichen Gäste von Schloß Rempin wieder in Berlin ein. Sowie bis jetzt bekannt, werden der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg und Gemahlin nur einige Tage in Berlin weilen und alsdann eine mehrtägige Hochzeitsreise antreten.

N. L. C. Berlin, 14. Dezember. Die „Kreuztg.“ bemerkt zu der geschäftlichen Verhandlung der Handelsverträge im Reichstag: „Wir stehen nicht an, dieselbe für

[Nachdruck verboten.]

Wer sieht's?

Roman von E. Welb.

Lene entgegnete nichts, sie reichte Jette die Hand und flüsterte: „Erzählen müßt ihr mir einmal davon — zu gelegener Zeit!“

Anton Dill hatte die leisen Worte doch vernommen. „Was?“ fragte er. Sie trat geduldig an seine Seite, wie er es gehorcht und sagte dabei: „Wie Frau Vormann gestorben ist.“

Er machte eine verdächtige Bewegung. „Wird nicht anders gewesen sein, wie bei Anderen auch.“

„Wird nicht doch“, gab die junge Frau zurück. „Sie traten dann mit einander in das große Wohnzimmer, wo die eigentlichen Ehrengäste saßen. Die Jugend, Lenes jüngste Schwester als prächtigste dagelassen, lang jenseits der Diele einen Hundelgang.“

Der Hochzeitvater ließ zwischen zwei Senatoren und sprach mit ihnen über eine Gemeindegelangenheit, die Frauen schickten zusammen, Dora, die ältere Schwester, freite die Entretende mit einem feinen Bist. Lene sing ihn auf. Um was wurde sie benedict, um das rauschende Kleid, die goldene Kette — oder diesen unansehenlichen Mann, dessen Kame sie trug und neben dem sie ein ganzes Leben verbringen sollte? Wenn die Schwester wußte, welche Stimmen jetzt in ihr laut waren — und daß sie es gern herausgerufen hätte: „Wein Alles, alles — nur, daß es nicht zu spät sein dürfte.“

„Ist eigentlich kein Brauch, daß die Jüngere vor der Älteren heirathet“, sprach der Hochzeitvater — „aber der Dill hat ja nun mal nicht anders gewollt. Wenn die Lene keine so gute Kaufmannfrau wird wie Dora, die das Reichthum vom Vater geerbt hat, so ist's keine Sünde.“

„Herr Kämmere“, sagte Dill und machte mit seinen Armen eine schaukelnde Bewegung, die Frauenzimmer wollten erst für die Ehe erzogen werden — traut mir nur zu, daß ich eine Frau nach meinem Sinne aus ihr mache.“

Lene hob die blauen Augen nicht, sie dachte nach, wie es so gekommen war. Gleich am Morgen nach ihrem Versprechen hatte man Ernst Vormann verhaftet. O, wenn sie sich noch der schrecklichen Stunde und der fürchterlichen Beschuldigung erinnerte! Sie glaubte nicht daran, sie meinte betriegen und rang die Hände — und endlich kam doch das Urtheil.

Muß wohl war sein — die Richter haben's gesprochen, sagten die öffentlichen Meinung um — muß wohl wahr sein, hier es in ihrem Hause.

Wäre sie wirklich einen Mörder lieb gehabt? Konnte dieselbe Hand, welche die ihre gedrückt, eine Stunde darauf sich in Blut getaucht haben? Sie wollte es nicht glauben — und doch, die Richter hatten ihn schuldig gefunden, und nur eine einzige im Ort glaubte nicht daran — seine Mutter.

Wenn sich Lene ab und an zu dem Gartenzaun beim Schmiedehaus schlich und sie so hoffnungsvoll reden hörte, daß ihr Junge schuldlos sei und wiederkommen müsse,

war sie für eine Welle getroffen — aber die Jahre gingen hin, und mit ihnen zog immer mehr Kleinmüthigkeit in ihre Seele. Und in bitteren Stunden haberte sie mit sich und fragte: „Bin ich einem Mörder gegenüber an mein Versprechen gebunden!“

Und doch hatte sie ihn so lieb gehabt und fühlte, daß es so niemals wieder werden könne. Anton Dills Bewerbungen blieben hartnäckig und des Vaters Zuthat wurde immer dringender. Einmal, in schlafloser Nacht sagte sie sich: wenn er unschuldig ist und sie lassen ihn lebenslang drüben, weil die Beweise fehlen, und wir treten einander im jenseitigen Leben gegenüber — was dann? Und wie eine Erläuterung kam's ihr. Wenn ich Anton Dill nachgeben und ihn geprethet habe, daß kann er niemals glauben, daß ich dem so gut war wie ihm. Dieser wunderliche Gedanke ging ihr nicht aus dem Sinn — und drei Wochen später sprach sie ihr „Ja.“

Ganz schnell, als sollte sie's nicht gereuen, wurde die Hochzeit bereitet — jetzt hieß sie Helene Dill — und der Mann mit dem einformig diesen Kopfe hatte eben gelagt, er müßte sie noch erziehen —

Der Frühling bringt die Rosen, Der Winter bringt den Schnee, Verschwor'ne Lieb' zu brechen, Thut treuem Herzen gar zu weh.

Baller! Baller! langen sie drüben. De blinde Braut sagte nach ihrer Sitten. Was sie da für dumme Wieder wählten! Und

ten im parlamentarischen Leben unerhörten Vorgang zu erklären, und schieden die Verantwortung die nach verschiedenen Richtungen, auch in Bezug auf das Verhalten der Parteien zu einander, unausbleiblichen Folgen allem dem ausflageliebenden Centrum zu. Die Freundlichkeit der „Kreuzzeitung“ zu dem Centrum scheint durch die jüngsten Vorgänge einen empfindlichen Stoß erlitten zu haben.

Der Kompagnieführer der spanisch-amerikanischen Schutztruppe, Ramfaja, zuletzt zum auswärtigen Amt kommandirt, ist, wie wir hören, zum Nachfolger des gescheiterten Herrn von Grodenreuth in der Leitung der Expedition im Hinterlande von Kamerun als Reichskommissar betraut worden und bereits auf seinen Posten abgereist.

N. L. C. Berlin, 14. Dezember. Der Reichsminister hat in seiner jüngsten Rede im Reichstag noch für die gegenwärtige Session eine Reform des Unterstaatsverhältnisses in Aussicht gestellt, die auf eine gerechtere Regelung der Rechte der Heimatgemeinden, für unterstützungsbedürftige Personen zu sorgen, hinauszuführen soll. Die Klagen ländlicher Gemeinden in dieser Hinsicht sind alt und nicht unbegründet; sie beziehen sich darauf, daß in zahlreichen Fällen die städtische Industrie die Arbeiter ausländlicher Kreise an sich zieht und sie vor Erwerbung eines neuen Unterhaltungswohnortes, wenn sie krank oder arbeitslos geworden sind, den Heimatgemeinden zur Pflege wieder zuschiebt; es werden auf diese Weise vielfach ländlichen Gegenden nicht nur die Arbeitskräfte entzogen, sondern auch der Unterhalt der Weggezogenen in Nothfällen aufgehoben. Die Angelegenheit ist in früheren Jahren wiederholt im Reichstag zur Sprache gekommen, ohne aber bei der Schwierigkeit des Gegenstandes, und der sehr entgegengelegten Meinungen zu einem praktischen Ergebnis zu führen. Die erneute Anregung seitens der Regierung kann nur als erwünscht bezeichnet werden, freilich muß man abwarten, in welcher Richtung sich die Vor schläge bewegen werden.

Berlin, 14. Dezember. Nach einer Bekanntmachung des Reichsregierers treten in den Anforderungen an die Schulbildung für einzelne Zweige des Reichsdienstes die nachfolgenden Aenderungen ein: Die Reifeprüfung der deutschen Ober-Realschulen werden als zureichende Erweise der Schulbildung anerkannt: 1) für die Annahme von Offizierskandidaten, welche als Postelern in den Post- und Telegraphendienst eintrreten wollen, 2) für die Prüfung und Anstellung im Schiffbau- und Maschinenbau der Kaiserlichen Marine. Die Vorschriften über die Annahme und Anstellung von Aemtern als Beamte, im Post- und Telegraphendienst vom 1. Oktober 1882 (§ 2, § 11 Absatz 1 und § 12), sowie die Vorschriften über die Anstellung, Prüfung und Anstellung im Schiffbau- und Maschinenbau der Kaiserl. Marine vom 3. Januar 1880 (§ 2 und § 52) erhalten hierdurch ihre Ergänzung bzw. Berichtigung. — Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1892 in Kraft.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Scheint die Hoffnung berechtigt, daß es gelingen werde, bereits in der nächsten Tagung des Landtages gleichzeitig mit der Aufhebung der Lage der Lehrer an staatlichen Anstalten nach den von uns wiederholt martrierten Grund sätzen auch für die höheren Lehrer an städtischen Schulen zu erzielen, daß das Ziel gleichgültig nicht wird, nach dessen Erreichung eine völlige Gleichstellung der Lehrer an staatlichen und städtischen Anstalten die Regel wäre, so müßte für das Weiter freilich von den Kommunen selbst gesorgt werden und an Stelle der staatlichen Energie die Kommunalverwaltung treten; denn abgesehen davon daß dem Kultusminister jede Möglichkeit fehlt, auf dem Wege des Zwangs eine neue Ordnung von Dingen zu erzwingen, welche in erster Linie die Gemeinden und nicht den Staat angeht, ist kein Wunsch wie in anderer Beziehung auch auf diesem Gebiete darauf gerichtet, die Selbststän-

digkeit der Gemeinden zu stärken und damit ihren Einfluss für das gemeinliche Schulwesen zu fördern. Außerdem aber verbietet sich ein rigoroses Vorgehen den Gemeinden gegenüber aus finanziellen Gründen. Wägt die Rücksicht auf die finanzielle Lage nicht weniger Städte ein Uebeln von jeder Rigorosität geboten erscheinen, so wird nichts desto weniger das Interesse, das die Unterrichtsverwaltung daran nimmt, daß die Lehrer höherer Ordnung so schnell wie möglich analoge Verhältnisse auftragen, gleichviel ob sie an staatlichen oder städtischen Anstalten ihres Berufs wüßten, wie mühevollen Amtes warten unvermindert beifolgt bleiben.

— Angesichts der schwachen Handelsvertragsverhandlungen dürfte eine Aufjählung derselben Länder, mit denen wir gegenwärtig im Weltverkehr in Verbindung stehen, nicht stehen, von Interesse sein. Es sind: die Argentiniſche Konföderation, Belgien, Chile, Costa Rica, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hawaiiſche Inseln, Italien, Korea, Liberia, Mexiko, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Perſien, Portugal, Rumänien, Schweden und Norwegen, Schweiz, Serbien, Spanien, Türkei, Vereinigte Staaten von Amerika.

(N. L. C.) Von dem neulich erwähnten vom Verein für Sozialpolitik herausgegebenen Werte: Die Handels politik der wichtigsten Kulturstaaten in den letzten Jahrzehnten ist loeben ein zweiter Band erschienen: Die Ideen der deutschen Handelspolitik von 1860—1891 von Dr. Walter Voß, Honorarprofessor in München (Verlag, Verlag von Duncker und Humblot). Das Buch enthält folgende Abschnitte: 1) Die Ära der Freihandelspolitik, die Handelspolitische Lage und die öffentliche Meinung im Jahre 1860; der Handelsvertrag mit Frankreich; Vertragsverhandlungen und Tarifreformen bis 1866; die Durchführung des Freihandels. 2) Die Ära des Schutzpolles; der Umsturz der Zolltarife von 1879 und die weitere Entwicklung der Schutzpolitik; die Zukunft der deutschen Handelspolitik. Auf gründlicher Beherrschung des Gegenstandes und reichem sachlichen Material beruhend wird diese Darstellung zumal in der gegenwärtigen Zeit, wo sich alle Welt mit der durch die Handelsverträge geschaffenen wirtschaftlichen Lage beschäftigt, viel Interesse erregen.

Posten, 14. Dezember. Aus Kiev wird vom heutigen Tage gemeldet: Das „Newoje Slovo“ meldet, daß sämmtliche deutsche Reichsanlagen, die in Fabriken und Industrieanlagen des Gouvernements Poljzhenen angelegt sind, überwiegend aus gemauerten werden sollen.

Stettin, 14. Dezember. Der Kaiser ist heute Vormittag 11^{1/2} Uhr mittelft Surberges vom Schwerin hier eingetroffen und hat sich sofort zu Wagen nach Bredow begeben. Die Stadt ist festlich geschmückt. Das Anfangs regnerische Wetter hat sich aufgehheitert.

Bredow, 14. Dezember. Der Kaiser ist um 12 Mittags auf der festlich geschmückten Fahrt des „Vulcan“ eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der Prinz Heinrich, die Biſchofs-Admirale von der Goltz und Hollmann sowie der Kommandant Freiherr von Hollen. Se. Majestät vollzog in Höchstehener Berlin den Laufst für das neu erbaute Panzerschiff, welches glücklich von Stapel fiel. Dasselbe empfing den Namen „Weisenburg“ zur Erinnerung an den Heros der großen Zeit, an den Hochseligen Kaiser Friedrich III., der auf dem Schlachtfeld von Weisenburg den ersten Sieg für die Einheit Deutschlands erritten hatte. Nach Vereinbarung des Kaufpreises besichtigte der Kaiser die Werkstätte des „Vulcan“ sowie das Panzerschiff „Weisenburg“. Um 1 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Stettin. Se. Majestät wird dort die Parade über das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 abnehmen und darauf im Offiziers-Restaurant des Regiments stattfinden.

Kassel, 14. Dezember. Aus Treysa wird gemeldet: Der Sturmwind hat hier einen Eisenbahnunfall verur-

„Besser hält es nicht anlegen können,“ meinte eine weißhaarige Dame und sagte bewundernd nach Venens Schluß. „Solch 'ne schwere Kette!“

Sa, eine schwere Kette — die junge Frau zuckte zusammen und hatte ein trauriges Lächeln — doch, hätte sie es besser anlegen können, viel besser — und sie sah plötzlich in dem Namen der Handkoffer, die sie immer mit einem unbekanntlichen Koffer trug, und schloß, eine hohe, schwarze Männergestalt aufstehen, sah zwei dunkle, blühende Augen auf sich gerichtet und wußte, daß sie die nie vergessene würde.

Wunderlich, nicht ihr allein wurde die Erscheinung, wie sie nun bemerkte — die anderen Köpfe drehten sich auch nach der Richtung und ein paar halbtaube Ausrufe wurden hörbar. Es war wirklich Ernst Bormann in Fleisch und Blut, der da näher kam. — Daß er eine Haltung und eine Gestalt hatte, um die ihm mancher Kavallerist beneiden können, daß sein Gesicht regelmäßig schön und seine Augen die eines Adlers waren, das wußte sie nicht und hatte sie nie bezweifeln können — aber daß sie ihm gut gewesen, leit sie denken konnte, das wurde ihr wieder klar in diesem Augenblicke.

„Ernst Bormann! Bormanns Ernst! sagten die Stimmen, und es drängte sich um ihn, als sei er eine Schutzwehr, die man annehmen müßte.“

„Anten Abend, bekommen!“ rief er. „Ach, die Stimme! Sie wußte nicht, daß sie wohl laut war, aber den Klang hatte sie immer in Ohren behalten, und unter tausend anderen würde sie ihn wieder herausgehört haben. So wie er ihren Namen ausbrach, hatte es ja nie wieder jemand gethan.“

„Ich habe doch auch gratuliren wollen!“ so gie er, trat auf den Hochgetrauten zu und lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

sacht. Vom Abendzuge der Berlin-Roblenzer Bahn wurden beim Rangieren drei Güterwaggons aus dem Strack sortirt, aus dem Geleise gelendert und umgeleitet. Auch die Vorplanmaſchine wurde beschädigt. Von Personen ist Niemand verletzt. Der Zug erlitt eine Verspätung.

Bremen, 14. Dezember. Der Lloyd-Dampfer „Graf“ ist mit dem verheiligten früheren Bankdirektor Winkelmann an Bord gestern Nachmittag in Antwerpen angekommen.

Schwerin i. M., 14. Dezember. Nach der Theateraufführung der der Kaiser mit der Großherzogin Alexandrine in der Loge bis zum Schluß beigewohnt hatte, fand im Schloße ein Souper im engsten Familienkreise statt. Se. Majestät übernahm die Salomonagen und legte heute gegen 7 Uhr früh mittelft Extrazuges die Reise nach Berlin fort.

Bredow, 14. Dezember. Der Prinz Georg hat Vormittags auf einem Spazierritte im Großen Garten in Folge eines Sturzes des Pferdes das linke Schläffelbein gebrochen.

Neufeld a. d. Saardt, 13. Dezember. Zur heutigen Auktion zahlreich behauptet national-liberalen Vertretungen am 11. Dezember in der Pfalz waren auch die Reichstagsabgeordneten Dr. Wühl, Brünning und Klemm erschienen. Rechtsanwalt Hecht, der Vorsitzende des Centralausschusses, legte unter förmlichem Beifall Bewahrung gegen die Durchsetzung der Handelsverträge ein. Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Wühl. Derselbe erklärte sich als ausgeprohener Anhänger der Vertragspolitik, äußerte sich dagegen höchst pessimistisch den Wirtarthen gegenüber, in letzterem Punkt sich eins tressend mit einer Kollektiverklärung der pfälzischen Landtagsabgeordneten. Die allgemeine Stimmung war gegen die Handelsverträge; sie fand einen dringlichen Ausdruck durch die Variation des Wortes Herr v. Coprivis: „die patriotische Pfalz, die Jahrhunderte das Schlagsfeld ausländischer Heere gewesen, wird jetzt das Schlagsfeld ausländischer Weine.“ Ein imperatives Mandat wurde den Reichstagsabgeordneten, weil gegen die Prinzipien der Partei verstoßen, nicht gegeben. Die Stimmung der 350 anwesenden Vertrauensmänner war aber für die Ablehnung der Verträge.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Dezember. Das rasche Tempo, welches sowohl die deutsche Reichsverretung als auch der ungarische Reichstag eingeschlagen haben, um den Zoll- und Handelsbündnisse die gesetzliche Webe zu geben, hat auch auf unser beschlitztes Parlament anregend gewirkt. Schon jetzt hört man Stimmen, welche verlangen, daß noch vor Jahresfrist die Diskussion im Plenum beginnen möge und in Abgeordnetensitzung selbst ist man der Ansicht, daß bei einigem guten Willen und bei valchere Arbeit des Ausschusses auch bei uns die Handelsverträge unter Dach und Fach gebracht werden könnten, er wir in das neue Jahr eintreten. Die großen Parteien, die deutsche Linke, der Polentus und der Polentusklub, ferner die deutsche Nationalpartei der Coronatus und die Vertreter des Großgrundbesitzes werden einmündel die Vorlagen annehmen. Ein Theil der Antifilialisten werden den Besessen im Reiche zu Liebe, wie auch Coprivis andeutet, einige Schwierigkeiten zu machen suchen und als Ausgangspunkt ihrer Opposition die Interessen einiger angeblich geschädigten Zweige der speziellen Wiener Industrie zu vertheilgen verzeichnen, doch auch dieser Einwand wird nur ein platonischer sein. Bei der Abstimmung wird auch diese Praetikon mit ihrem Zustimmungsvotum ausfallen. Während werden sich die Angelegenheiten verhalten und als Woid ihrer eigentlichen faktischen Opposition die „geschädigte“ Weinindustrie und die geringe Vertheiligung, welche die Eisenbahn seitens unserer Regierung erlitten, in Schutz zu nehmen versuchen.

Frankreich.

Paris, 13. Dezember. Wie hier in Kreisen, welche dem Baron Hirsch nahe stehen, verlautet, ist die Ueberlieferung russischer Juden entworfen ist fertig worden. Es befinden sich bis jetzt auf dem von Baron Hirsch angekauften Ländern im ganzen 7000 eingewanderte Juden, von denen 5000 durch die Agenten des Barons Hirsch hinübergeschafft wurden, während 2000 sich auf eigenes Risiko dortin begaben. Es scheint jedoch, als ob die betreffenden Ländereien eine größere Anzahl von Einwanderern, als jetzt schon dort sind, nicht ertragen können. Da man in Nordamerika dem jählichen Einwanderungsstrom gegenüber vorzüglich zu werden beginnt und nach Brasilien erst eine Kommission entsandt werden soll, um die Möglichkeit der Ueberführung jählicher Einwanderer dortin zu erschorschen, so ist augenblicklich ein für die Vertheilgen betragenswerther Stillstand in der ganzen Einwanderungsbewegung eingetreten.

Belgien.

Brüssel, 13. Dezember. In Regierungskreisen glaubt man zwar nach wie vor, wie wir auf Grund persönlicher Informationen mittheilen in der Lage sind, nicht an die Ablehnung der Handelsverträge, doch ist damit eine Sicherheit für Anhaben derselben nicht keineswegs gegeben. Sachliche Gründe werden zwar kaum für die Verwerfung der Verträge ins Feld geführt werden können, denn die Umwälzungen, welche durch dieselben im belgischen Verkehrsleben hervorgerufen werden dürften, sind keineswegs groß. Dennoch werden sich gewisse Kreise schon deshalb in der Opposition befinden, weil sie im Prinzip gegen jeden neuen Vertrag sind. Hierbei ist es möglich, daß Industrielle mit den Agrariern zusammen-

Echt Böhmisches Exportbier

von Anton Dreher, Michael (Böhmen) empfindet in
bekanntester, feinsten Qualität in Gebinden und Flaschen
E. Lehmer, Halle a. S., Bölsberg 2,
an der gr. Ulrichstraße 19,
Fernsprecher Nr. 238.

Singer's Original - Nähmaschinen

find als musterzüglich in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten
bedeutend und verbreitet. Mehr als 10 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben aus-
gezeichnet, in diesem Jahre wieder in:

**Strasburg — Goldene Medaille.
Temesvar — Goldene Medaille. Prag — Ehrendiplom.**

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hochartige Vibration Shuttle Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen
Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgerechnet durch einfache Handhabung, schnellen u. leichten
Gang sowie durch geschmackvolles Aussehen, ist eine Original Singer Nähmaschine das werthvollste Instrument im Haushalte und

das beste Weihnachtsgeschenk.

**G. Neidlinger
Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 21.**

Ausschnitt

feiner Wurst- u. Fleisch-
waren, tägl. fr. Roast-
beef, Kalbsbraten, rohen
u. gekochten Schinken,
feinste Thüringer Cerve-
latwurst, Braunschweig-
Metzwurst, Leberwurst,
fr. Kalbs-Roulade, Rinds-
u. Zungenroulade,
Gänseleber - Pastete,
Gänsebrüste, hochfeine
Sardellen- und Trüffel-
leberwurst, Zungenwurst,
tägl. fr. Frankfurter u.
Wiener Würstchen,
Knoblauchwürstchen
2 Stück 15 Pfg.,
täglich fr. russ. Salat,
Hummer-Majonaise,
Schüsseln werden auf
das feinste garnirt,
starke ger. Aale, feinste
Danziger Neunaugen
empfehlen

**W. Assmann,
grosse Ulrichstrasse 27,
vis-a-vis dem goldenen Schiffchen.**

Märchen aus fremden Ländern.

Der Jugend erzählt von
Hildebrandt - Strahlen.
Wittr. v. C. Schaller.
Eine Auswahl neuer,
vorzüglichster Märchen
von auf dem Gebiete der
Jugendliteratur höchst
bekanntem Verfasser, dessen
Bücher zum großen Theil
von dem Kultusministerium
prämirt wurden.

Preis 1,20 M.
Zu beziehen durch jede
Buchhandlung oder vom
Verleger **Hugo Peter,
Alte Promenade 28,
an der Hauptw.**

Halle'sche Pressehefe

von **Haring, Ehrenberg & Co.**
Allgemeiner Consum der
Halle'schen Bäcker-Innung,
deshalb bestes Fabrikat.

Liefert bei fortgesetzt frischer Presse jedes Quantum
der Allein-Verkauf und Versandt von
**August Peter,
Königsstraße Nr. 20a. — Fernsprecher Nr. 512.**

Bekanntmachung.

Wer irgend ein Instru-
ment oder Musikwerk l.
Qualität mit garantirt gutem
reinen Tone zu kaufen wünscht;
wende sich direkt an die re-
spondente



Hof-
musikwerk-
fabrik
von
**Gustav Uhlig,
Halle a. S.,
Untere Schloßgasse.
Größtes Lager, von Sackten
aller erhaltender
Musikwerke.**

Gegründet 1859.
Alle Instrumente stehen
Jedermann frei zur Ansicht.
(Freidiscourante gratis.)
Umtausch jederzeit gestattet.
D. D.

Bestende täglich garantirt reine
hochf. Tafelbutter, 9 Pfd. geg.
Nachnahme 7,20 M., fr. geschl.
Gänse u. Enten, 10 Pfd. 4,20 M.
Suppen-Gähner u. Gähne, 10
Pfd. 3,00 M. geg. Nachn. portofr.
u. verpackungsfrei. **A. Brans-
dorfer, Dorim (Galtzien).**

Als Weihnachtsgeschenk passend.

Ein neues elegantes, kreuz-
förmiges Pianino mit 3jähr.
Garantie-Gehalt für 450 M.
zu verkaufen. Näh. **Leip-
zigerstraße 83, Laden.**

Neue hochartige Singer-Nähmaschine

unter Garantie sehr billig zu
verf. **Leipzigerstr. 31, I.**

Gummi-Waaren

11102
Direkter Import von den berühmtesten
Schiffbauern. — Billigste Preise. —
Solltene Umstände Preislisten 20 Pf.
K. Köhling, Magdeburg.

**Goldene
Medaille
Paris
1889.**

Handarbeit.



**Goldene
Medaille
Paris
1889.**

Handarbeit.

R. Ranzenhofer, Poststraße Nr. 9.
Alleinige Niederlage der Kaiserl. Königl. privilegierten Schuhwaren-Fabrik
Müchengräß, Böhmen.

Reizende Neuheiten
in
Wiener Ball- u.
Gesellschaftsschuhen.

empfehlen sehr reich ausgestattetes Lager von solider
Fabrikate in Herren-, Damen- u. Kinder-
Schuhwaren zu d. äußerst billigsten Preisen.
Warme Stiefel u. Schuhe jeder Art.

Russische
und Amerikanische
Gummischuhe.

Bruno von Schütz.

Special-Geschäft für Herren-Wäsche.
Gr. Ulrichstraße 24.

W. Leopold, Korbmachermeister,

Mauergasse 9, Nähe des Warenhauses,
empfehlen eine großartige Auswahl
passender Weihnachtsgeschenke
in Korbwaren, als Puppenwagen, Korbstühle, Blumentische,
Papierkörbe, Arbeitskörbe, Nothenhänder etc.
zu billigsten Preisen.

NB. Alle Puppenwagen werden sauber reparirt.

Christbaum-

Konfect, Aste 440 Stück 2 80
M. Nachnahme, 6,30 Pfennig 1 Pfennig
C. Pöschel, Dresden Nr. 12.



Einfachste Hinstellungs-Weichheit.
Sert. nach Gewicht, hochbillig als in Gr.

Druck von R. Meißnermann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 12, geöffnet Morgens von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr.

Stierzu 1 Bellage.

